

Ist Naturschutz gerecht?

Warum es bei Natur- und Klimaschutz auch um soziale Fragen und Gerechtigkeit geht

Natur- und Klimaschutz kosten Geld. Das ist klar. Mehr Geld, als wir bislang dafür bereit sind, zu zahlen. Zur Wiederherstellung der Natur liegt die Finanzierungslücke in Deutschland bei etwa 1,4 Milliarden Euro jährlich, EU-weit fehlen sogar 15 Milliarden Euro. Der NABU Rheinland-Pfalz hat im Jahr 2021 eine Studie veröffentlicht, nach der alleine in Rheinland-Pfalz 148 Millionen Euro pro Jahr mehr benötigt werden, um den Erhalt der Biodiversität auf unseren Agrarflächen tatsächlich signifikant zu fördern und gleichzeitig Landwirt*innen dafür finanziell zu unterstützen. Gefährdet Natur- und Umweltschutz aufgrund der hohen Kosten also unseren Wohlstand und sind steigende Preise durch höhere Standards, z. B. in der Lebensmittelproduktion, fair?

Wahre Preise, also solche, die tatsächliche Kosten wie auch Klima- und Umweltkosten einbeziehen, aber auch höhere Tierwohlstandards, wären für ärmere Menschen in Deutschland nicht mehr bezahlbar. Die soziale Schere würde hierdurch immer weiter auseinanderklaffen.

Die aktuell immer weiter steigenden Lebensmittelpreise befeuern die Ängste, die hier zum Teil auch sehr bewusst geschürt werden. Armut als Totschlagargument gegen den dringend nötigen Fortschritt im Natur- und Klimaschutz. Doch diese Haltung ist nicht nur gefährlich, weil sie häufig sachliche Debatten – auch über soziale Fragen – verhindert, sie ist auch zu kurz gedacht.

Ressourcen dreier Erden nur für Deutschland

Am 2. August war in diesem Jahr der globale Erdüberlastungstag. Dies bedeutet, dass wir ab diesem Tag mehr Ressourcen verbraucht haben, als der Menschheit durch die faktische Begrenzung der Erde zur Verfügung stehen. Seit diesem Tag leben wir also auf Kosten künftiger Generationen. Dass dieser Tag „erst“ im August liegt, ist jedoch keinesfalls darauf zurückzuführen, wie wir uns hier in Deutschland verhalten. Denn wenn alle Menschen auf der Welt so leben würden, wie wir hier in Deutschland, wäre dieser

Tag bereits am 4. Mai gewesen und wir bräuchten drei Erden, statt einer. Die Bevölkerung Deutschlands lebt also bereits seit Anfang Mai nicht nur auf Kosten künftiger Generationen, sondern auch auf Kosten anderer Länder. Mehr als die Hälfte des Jahres konsumieren wir Produkte, die uns – wenn man es drastisch ausdrücken will – gar nicht zustehen. Zumindest dann nicht, wenn es auf der Welt gerecht zugeht. Unser aktueller Wohlstand beruht also darauf, dass es anderen schlechter geht. Ein nachhaltiger Umgang mit den Ressourcen hierzulande, würde bei genauer Betrachtung also nicht nur die Natur schonen, er würde auch mehr Gerechtigkeit in der Welt ermöglichen.

Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Beschluss aus dem Jahr 2021 klargestellt, dass die Bundesregierung dazu verpflichtet ist, jetzt wirksame Klimaschutzmaßnahmen zu ergreifen. Tatsächlich war ausschlaggebendes Argument dafür, dass die Verfassungsrichter*innen im anderen Fall die Freiheitsrechte künftiger Generationen gefährdet sehen.

Klimaschutz heute bedeutet aber auch Einschränkungen. Wie passt das zusammen? Jetzt die Freiheit einschränken und dadurch die Freiheit schützen? Das wirkt zunächst widersinnig. Die weiterhin zu erwartenden Entwicklungen des Klimas bei aktuell völlig unzureichenden Maßnahmen sind jedoch so dramatisch, dass die heute notwendigen Einschränkungen deutlich hinter dem Freiheitsverlust zurückstehen, den künftige Generationen zu befürchten haben, wenn wir so weitermachen wie bisher.

Und wie war das mit den Kosten?

Die Folgen des Klimawandels könnten Deutschland bis Mitte des Jahrhunderts bis zu 900 Milliarden Euro kosten. Zu diesem Ergebnis kommen Wissenschaftler*innen. Ertragsausfälle in der Landwirtschaft, Schäden an Gebäuden und Infrastruktur infolge von Starkregen, Überschwemmungen und Fluten, sowie internationale Lieferengpässe bei Zwischenprodukten und Rohstoffen könnten sich so aufsummieren. Gesundheitliche Beeinträchtigungen, Todesfälle durch Hitze und Überflutungen, die Belastung von Ökosystemen, der Verlust von Artenvielfalt sowie die Minderung von Lebensqualität sind hier noch gar nicht mit eingerechnet. Wenn wir also jetzt keine Maßnahmen ergreifen, kommen in jedem Fall immense Kosten auf uns zu, die unsere Gesellschaft tragen muss. Wer diesen Wandel sozial gerecht gestalten möchte, sollte daher lieber jetzt über



Foto: NABU/Heige May

Möglichkeiten des sozialen Ausgleichs diskutieren, anstatt mit Scheinargumenten Maßnahmen zu verhindern, die diese immensen Kosten verhindern sollen. Natürlich muss der Schutz unserer Umwelt und Ressourcen auch gerecht sein. Aber bei genauer Betrachtung zeigt sich, dass ein nachhaltiger Lebensstil sogar leichter mit Gerechtigkeit vereinbar ist, als die Art und Weise wie wir aktuell leben. Soziale Gerechtigkeit ohne Klima- und Naturschutz ist schlicht nicht möglich. Wer sich Wohlstand und Frieden auf die Fahnen schreibt und gleichzeitig Naturschutz und Klimaschutz banalisiert, vergisst, dass es Frieden ohne Ressourcengerechtigkeit nicht geben kann und Wohlstand ohne intakte Ökosysteme längst angezählt ist. Vor dem Hinter-

grund rein stofflich begrenzter Ressourcen ist auch „grünes Wachstum“ eine Lüge, es sei denn, unser Wachstum basiert auch weiterhin auf der Armut anderer. Klimawandel und Artensterben, die Ausbeutung unserer Ökosysteme, werden zwangsläufig zunehmend zu globalen Konflikten führen. Wer also heute in einen nachhaltigen Lebenswandel investiert, investiert in Frieden und soziale Gerechtigkeit – vor allem auch unseren Kindern gegenüber.

Ihre

C. Lindemann

Cosima Lindemann • Landesvorsitzende



Foto: NABU/Heige May

Insekten an und im Gewässer



Grüne Flussjungfer (*Ophiogomphus cecilia*) •
Foto: Istvan und Sabine Palfi/NABU-naturgucker.de

Ökologisch intakte Gewässer sind heutzutage selten geworden. Ob Fließgewässer, See oder kleiner Tümpel – die Gründe für diesen Rückgang unterschiedlichster Gewässer sind vielfältig. Besonders durch die Begradigung von Flüssen, Zuschüttung von Kleingewässern, das Austrocknen durch die immer größer werdende Trockenheit oder aber die Eutrophierung durch den Eintrag von zu vielen Nährstoffen gehen immer mehr dieser wertvollen Lebensräume verloren. Jedoch sind enorm viele Tiere während ihrer Lebenszyklen an diese gebunden. Sowohl an als auch im Gewässer gibt es eine große Vielfalt an Artengruppen. Nicht nur Amphibien benötigen Teiche und Tümpel unter anderem zur Fortpflanzung. Auch viele Insekten leben meist die längste Zeit ihres Lebens als Larve in Gewässern.

Im Folgenden werden zwei Insektenordnungen genauer betrachtet, welche dem Aussehen nach unterschiedlicher nicht sein könnten. Beide sind jedoch enorm wichtig als Bioindikatoren. Libellen (Odonata) sind aufgrund ihrer Größe und ihrer bunten Gestalt sehr bekannt und beliebt. Die Arten können meist gut mit bloßem Auge bestimmt werden. Köcherfliegen (Trichoptera) hingegen sind recht klein und eher unscheinbar, wodurch sie weit weniger bekannt sind. Aufgrund ihrer sehr unterschiedlichen Habitatansprüche sind sie jedoch eine der wichtigsten Gruppen zur Bewertung der Gewässergüte.

Libellen – bunte Flugkünstler

Die Ordnung der Libellen ist in Deutschland auf zwei Unterordnungen aufgeteilt. Diese sind die Kleinlibellen (Zygoptera) und die Großlibellen (Anisoptera). Innerhalb der 69 in Rheinland-Pfalz nachgewiesenen Libellenarten gibt es auch einige durch die Fauna-Flora-Habitat-(FFH)-Richtlinie europaweit geschützte Arten. Dabei leben acht von bundesweit zehn FFH-Arten in Rheinland-Pfalz.

Dank ihrer individuell bewegbaren Flügel sind Libellen wahre Flugkünstler. Dies und ihre aus bis zu 30.000 Einzelaugen bestehenden Facettenaugen machen die Tiere zu äußerst erfolgreichen Jägern. Bevorzugte Beute sind dabei andere Insekten, teilweise sogar andere, kleinere Libellen. Auch die Larven leben räuberisch. Sie verbringen zum Teil mehrere Jahre im Gewässer und brauchen daher für ihre Entwicklung konstant gute Umweltbedingungen.

Die Ansprüche an diese Bedingungen sind sehr unterschiedlich. Manche Libellenarten benötigen Gehölze am Ufer als Eiablageort oder zum Aushärten nach dem Schlupf. Andere Libellen wie zum Beispiel aus der Gattung der Granataugen (*Erythromma*) bevorzugen eine ausgeprägte Schwimmblattvegetation. Die Larven der Prachtlibellen (Calopterygidae) wiederum sind auf eine bestimmte Sauerstoffkonzentration im Gewässer angewiesen,

weshalb sie nur in Bächen und Flüssen mit einer ausreichend guten Wasserqualität vorkommen.

Grüne Flussjungfer (*Ophiogomphus cecilia*)

Die Grüne Flussjungfer, auch bekannt unter dem Namen Grüne Keiljungfer, hat ihren rheinland-pfälzischen Verbreitungsschwerpunkt in der Pfalz. Die Art ist in Anhang II und IV der FFH-Richtlinie gelistet. Daher wurden in Rheinland-Pfalz sechs Schutzgebiete für sie ausgewiesen. Die Grüne Flussjungfer siedelt vor allem an gut besonnten Abschnitten von sandigen, sauberen Fließgewässern mit geringer Wasservegetation. Obwohl sie eine deutliche Strömung bevorzugt, kann die Art auch in kleinen Bächen und Kiesgruben vorkommen, wenn diese reich an Sauerstoff sind.

Charakteristisches Bestimmungsmerkmal dieser Art ist die namensgebende, großflächige Grünzeichnung. Sowohl Augen, Gesicht als auch Thorax sind davon betroffen. Auf letzterem ist zusätzlich eine dünne schwarze Zeichnung vorhanden. Beim Männchen sind die Hinterleibssegmente acht und neun stark verbreitert.



Der Geländeschlüssel „Libellen in Mitteleuropa“ von Dietmar Giltz kann bei der NABU-Landesgeschäftsstelle bestellt werden: Kontakt@NABU-RLP.de
(Preis: für NABU-Mitglieder 5,50 Euro, für Nichtmitglieder 8,00 Euro zuzüglich Pauschale für Porto und Verpackung)



Helm-Azurjungfer (*Coenagrion mercuriale*)

Ebenfalls zu den FFH-Arten zählt die blau-schwarze Helm-Azurjungfer, welche innerhalb der Kleinlibellen zu den Schlanklibellen (*Coenagrionidae*) gehört. Auf der Roten Liste Deutschlands gilt sie als stark gefährdet. Die äußerst standorttreue Libelle bewegt sich meist nur wenige Meter vom Ufer weg, weshalb sie enorm empfindlich auf Habitatfragmentierungen und -verschlechterungen reagiert. Neben wenigen Nachweisen in Rheinhessen verzeichnet die Helm-Azurjungfer in Rheinland-Pfalz ihren Verbreitungsschwerpunkt im Vorderpfälzer Tiefland.

Aus größerer Entfernung kann sie leicht mit anderen Azurjungfern verwechselt werden. Zur sicheren Bestimmung sollten immer Männchen betrachtet werden. Das namensgebende Merkmal ist die schwarze Zeichnung auf dem zweiten Hinterleibsegment, welche einem gehörnten Helm ähnelt. Die Art leidet besonders unter Begradigung und Eintiefung kleiner Fließgewässer, da sie schwach durchströmte Bereiche mit eher dichter Wasservegetation besiedelt. Auch Eutrophierung und eine zu dichte Vegetation durch mangelnde Gewässerpflege gefährdet die Helm-Azurjungfer.

Köcherfliegen – behaarte Schmetterlingsverwandte

Die Köcherfliegen sind irreführenderweise trotz des Namens nicht mit den Fliegen verwandt, sondern viel näher mit den Schmetterlingen. Im Gegensatz zu diesen befinden sich auf den Flügeln der unscheinbaren Insekten allerdings keine Schuppen, sondern feine Härchen. Dies impliziert auch der wissenschaftliche Name: auf Griechisch bedeutet *Trichos* „Haar“ und *Pteron* „Flügel“. Die beiden Flügelpaare sind im Ruhezustand dachförmig gefaltet.

Neben Eintagsfliegen (Ephemeroptera) und den Steinfliegen (Plecoptera) gehören die nur drei bis 60 Millimeter großen Köcherfliegen (Trichoptera) zu den sogenannten EPT-Taxa, welche zu den wichtigsten Faktoren bei der Gewässergütebewertung zählen. Bei einer Kartierung werden hauptsächlich die Larven betrachtet. Jedoch können einige Arten nur anhand der adulten Tiere nachgewiesen werden, da die Larven sehr versteckt (z. B. in Wurzelhöhlen) leben. Letztere schützen sich meist mit dem namensgebenden, selbstgebauten Köcher. Dieser kann in Form und Baumaterialien stark variieren und teils sehr kunstvoll aussehen. Die Familie der Limnephilidae zum Beispiel baut ihre meist recht großen Köcher bevorzugt aus kleinen Stöckchen und Pflanzenresten. Andere Arten, welche in etwas schneller fließenden Gewässern leben, bauen ihre Köcher aus zum Teil fein säuberlich angeordneten Sandkörnern oder Steinchen. Die meisten Larven ernähren sich von Partikeln organischen Ursprungs, die sie entweder an Steinen oder Holz abschaben oder mit Fangnetzen aus dem Wasser filtrieren. Einige Arten leben jedoch räuberisch. Diese Larven bauen meist auch keinen Köcher.

Mystacides longicornis

Diese weit verbreitete Art gehört, wie der wissenschaftliche Name schon andeutet, zu der Familie der Langfühler-Köcherfliegen. Typisch für diese Familie sind ihre

Fühler, welche mehr als doppelt so lang sind wie die Flügel. *M. longicornis* weist auf den gelbbraunen Flügeln drei breite, schwarze Streifen auf und ist daher als eine der wenigen Arten auch für nicht geübte Augen in freier Natur zu erkennen. Sie lebt bevorzugt an Teichen und Seen, ist aber auch an langsam fließenden Gewässern zu finden. Ihre Köcher sind nahezu zylindrisch geformt und bestehen aus kleinen Sandkörnern. Die adulten Tiere kann man von Mai bis September beobachten, wobei die Männchen in großen Schwärmen auftreten können. Dieses Schwarmphänomen kommt auch bei einigen anderen Arten vor, da es vor allem in größeren Flüssen zu einem Massenschlupf kommen kann. Dabei bilden mehrere Millionen Individuen Schwärme, die aus der Ferne schon mit Rauchwolken verwechselt wurden.

Wiebke Pasligh

Referentin für Natur- und Artenschutz

Foto: Klaus Dühr/NABU-naturgucker.de



Unterschiedliche Köcher verschiedener Köcherfliegenarten.



Foto: Peter Heedt/NABU-naturgucker.de

Mystacides longicornis • Foto: Alexander Verreet/NABU-naturgucker.de



Eröffnung des Manfred-Weishaar-Weges bei Saarburg

NABU Rheinland-Pfalz benennt Rundweg zu Ehren des verstorbenen Naturschützers



Am 3. Juni 2023 wurde der Manfred-Weishaar-Weg bei Saarburg feierlich eröffnet. Manfred Weishaar (1941–2022) setzte sich jahrzehntelang mit großer Leidenschaft ehrenamtlich für den Schutz der Natur ein. Sein Hauptaugenmerk galt dem Schutz und der Erforschung der Fledermäuse, aber er war auch Mitinitiator des NABU-Beweidungsprojektes südöstlich von Saarburg. Gemeinsam mit der NABU-Landesvorsitzenden Cosima Lindemann und Christoph Halbe, stellvertretender Leiter des Hofguts Serrig, enthüllte seine Frau Roswitha Weishaar eines der

beiden Schilder, die nun einen Rundweg um das NABU-Beweidungsgebiet, betreut vom Hofgut Serrig, ausweisen. Ebenfalls bei der Eröffnung anwesend waren viele seiner ehemaligen Mitstreiter*innen und Weggefährt*innen.

Fotos: NABU/Sarah Peters



Der NABU beim Rheinland-Pfalz-Tag 2023

Vom 16. bis 18. Juni 2023 informierte der NABU Rheinland-Pfalz Naturinteressierte beim diesjährigen Rheinland-Pfalz-Tag in Bad Ems. Ausgerüstet mit zahlreichen Infomaterialien rund um Natur und Naturschutz gab es zum Schwerpunktthema Fledermäuse auch Exponate der fliegenden Säugetiere zu bestaunen.



Fotos: NABU RLP

Neben einem Bastelangebot für Kinder konnte man sich auch über einen fledermausfreundlichen Garten und geeignete Nistmöglichkeiten informieren.

Am Samstag, den 17. Juni, besuchten auch die rheinland-pfälzische Klimaschutzministerin Katrin Eder und Staatssekretär Dr. Erwin Manz (Foto Mitte und 2. v. li.) den NABU-Stand.

Verstärkung für die NABU-Regionalstelle Süd

Neue Mitarbeiterin stellt sich vor



Foto: NABU/Carmen Schauroth

Hallo zusammen, mein Name ist Cornelia Rühle. Ich bin 39 Jahre alt und seit März 2023 als Mitarbeiterin der NABU-Regionalstelle Süd die personelle Verstärkung in Landau-Mörzheim.

Als gebürtige Hessin ist die Pfalz für mich kein Neuland: Nicht erst seit meiner Ausbildung in der Vorderpfalz weiß ich die Pfälzer Lebensfreude sowie die hiesige vielfältige Landschaft und Natur zu schätzen. Um diese Natur mit fundiertem Hintergrundwissen schützen zu können, zog es mich zum Studium „Landschaftsnutzung und Naturschutz“ an die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) nach Brandenburg. Hier begegnete mir auch das erste Mal der NABU, der mich mit den Worten des Senegalesen Baba Dioum nachhaltig prägte: „Am Ende werden wir nur das

bewahren, was wir lieben, wir werden nur das lieben, was wir verstehen, und wir werden nur das verstehen, was man uns lehrt“. Diese Worte begleiten mich seither, sodass konsequenterweise die Umweltbildung Teil meines beruflichen Werdegangs ist und mir bis heute sehr am Herzen liegt. Mittlerweile lebe ich seit einigen Jahren mit meiner Familie in der Süd-Pfalz. Ich freue mich, dass sich für mich der Kreis geschlossen hat und ich nun die elf NABU-Gruppen in der Süd- und Vorderpfalz in den Bereichen Ehrenamtsförderung, Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung tatkräftig unterstützen kann.

Cornelia Rühle • NABU-Regionalstelle Süd
 Brühlstraße 21 • 76829 Landau-Mörzheim
 Tel.: 06341/ 31628
 E-Mail: Cornelia.Ruehe@NABU-RLP.de

Lass dein Wissen ausarten – Naturwissen für alle online!

Die NABU|naturgucker-Akademie bietet im Netz kostenlos nutzbare, multimedial aufbereitete Lerninhalte. Spezielles Vorwissen ist nicht erforderlich, um sich dort fortzubilden: Lernende entscheiden selbst, womit, von wo aus, wann und wie lange sie sich mit den modular gestalteten Lernthemen beschäftigen. Hierbei erlangen sie mehr als reines Artenwissen, denn es stehen auch ökologische und naturschutzrelevante Aspekte auf dem Lehrplan.

Es gibt Lernangebote zu verschiedenen Artengruppen, darunter Vögel, Schmetterlinge, Pflanzen und Pilze, ebenso wie zu Lebensräumen wie der Feldflur und zu wichtigen Hintergrundthemen; zahlreiche weitere Lernthemen werden in Kürze veröffentlicht. Kostenlose Apps mit vielen Hundert bebilderten Artenporträts unterstützen künftig beim Lernen. Sie lassen sich ohne Installation auf dem Smartphone oder Computer in allen gängigen Browsern verwenden.

Auf Wunsch erhalten die Absolvent*innen ein Zertifikat. Nach dem Bestehen eines freiwilligen Abschlusstests kann zudem in einigen Themenbereichen an Online-Seminaren teilgenommen werden. Einige Partner bieten bereits erste, an die Inhalte der NABU|naturgucker-Akademie anknüpfende Angebote an, bei denen in Präsenz gemeinsam mit Gleichgesinnten gelernt wird.

<https://NABU-naturgucker-akademie.de>

Das Projekt NABU|naturgucker-Akademie wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz.

Werde aktiv bei der Naturschutzjugend!



Fotos: NAJU-RLP

Wir sind Menschen, denen Natur- und Umweltschutz am Herzen liegen. Wenn das auf dich auch zutrifft, freuen wir uns, wenn du mitmachst. Bei der NAJU kannst du Gleichgesinnte kennenlernen, selbst aktiv werden, dich für deine Überzeugungen einsetzen und gemeinsam mit anderen etwas auf die Beine stellen. Dabei setzen wir uns mit Inhalten auseinander und machen außerdem zusammen Freizeitaktivitäten. Du hast viele Möglichkeiten, dich einzubringen, indem du mitmachst bei den Projekten anderer und sie unterstützt oder eigene Ideen umsetzt und Leute dafür gewinnst.



Engagement an deinem Wohnort ...

Ob Kinder-, Jugend- oder Hochschulgruppe: Das vielfältige Programm reicht von Blühstreifen anlegen, Müllsammeln, Klamottentauschpartys, veganem Kochen oder Nistkästen bauen bis Gewässeruntersuchung. Du musst kein besonderes Vorwissen haben, um mitmachen zu können. Interesse reicht, denn bei uns kannst du lernen und dich ausprobieren. Wenn du deine Begeisterung für die Natur und dein Engagement für Nachhaltigkeit weitergeben möchtest, kannst du das in zahlreichen Gruppenstunden und Freizeiten für Kinder und Jugendliche machen. Damit du darauf gut vorbereitet bist, bieten wir jedes Jahr eine Jugendleiter*innen-Schulung (JuLeiCa) an. Bei dir gibt es noch keine NAJU-Gruppe? Dann gründe eine! Wir unterstützen dich dabei.

... und auf Landesebene

Im AK Politik setzen wir uns für plastikfreie Kommunen und Artenvielfalt ein und im AK Umweltbildung tauschen sich Teamer*innen zu Bildungsbausteinen und herausfordernden Situationen aus. Eine weitere Möglichkeit, etwas für den Umweltschutz zu tun und zusätzlich schon einen Einblick in das Arbeitsleben zu bekommen, ist das Freiwillige Ökologische Jahr. Schau für mehr Infos auf unserer Internetseite vorbei.

Wir freuen uns, wenn du dabei bist! Wenn du Ideen oder Fragen hast, melde dich bei uns!

Die Jugendbildungsreferentinnen:

Anni, Pelin & Vera

06131 – 140 39 – 27
Hallo@NAJU-RLP.de



Wir machen euch stark, damit ihr eure Kinder und Jugendlichen stark machen könnt



Foto: Pixabay | Michal Jarmoluk

Kursangebot Prävention

Alle Veranstaltungen ab September findest du auf unserer Internetseite:
www.NAJU.de > Fortbildungen > Prävention

Fortbildungen Prävention sexualisierter Gewalt

Die meisten Menschen gruseln sich vor dem Thema, aber keine Angst, unsere Fortbildungen sind nicht erdrückend, sondern es wird auch zwischendurch gelacht, denn wir treffen uns, um Kinder und Jugendliche zu stärken. Leute, die das Seminar gemacht haben, berichten, dass sie einen ganz anderen Blick auf ihre Arbeit bekommen haben und das Seminar ihnen geholfen hat, auch in ihrem alltäglichen Handeln Hintergründe zu verstehen und neue Dimensionen zu erkennen. Zum Beispiel ist Kinder mitbestimmen zu lassen, eine Form von Kinderschutz. Denn wenn Kinder es gewohnt sind, ihre Meinung und ihre Grenzen zu kennen und äußern zu können, tun sie das auch gegenüber Menschen, die ihre Grenzen überschreiten, statt automatisch zu allem ja zu sagen.

Die Fortbildungen setzen sich zusammen aus Sensibilisierung für Grenzen, Hintergründen zu sexualisierter Gewalt und praktischen Infos, z. B. „Wie ist das, wenn wir im Wald auf Toilette gehen?“, „Darf es auf der Freizeit gemischte Zimmer geben?“. Damit möchten wir euch Unsicherheit nehmen und Handlungskompetenzen geben.

Lernen, das zu dir und deinem Zeitbudget passt

Damit jede Person sich mit dem Thema auseinandersetzen kann, stellt die NAJU ein vielfältiges Kursangebot bereit: Du kannst zwischen Kursen vor Ort, Online-Kursen und Online-Selbstlernkursen wählen.

Also, keine Angst vor Präventionsarbeit. Kinder und Jugendliche zu stärken, macht Spaß.

Wir sehen uns bei der Fortbildung!

Fortbildung: Rechte & Pflichten für Gruppen- leiter*innen und Vorstände

Auf welche rechtlichen Dinge musst du als Gruppenleiter*in oder Teamer*in für Kinder & Jugendliche achten? Was sind Pflichten, die ihr als betreuende Personen habt? Von A wie Aufsichtspflicht bis Z wie Zivilrecht – Diese und weitere Punkte zu den rechtlichen Grundlagen für euch als Teamer*innen werden wir in diesem Seminar angehen und für eure ehrenamtliche Arbeit mit an die Hand geben.

Kosten: kostenfrei

Termin: 8. November 2023, 17–20 Uhr

Zielgruppe: Alle Interessierten, die Teamer*innen oder Multiplikator*innen sind oder es werden wollen, alle NAJU-Gruppenleiter*innen, alle NABU-Vorstände zur guten Zusammenarbeit mit ihrer NAJU-Gruppe